

Keine Zeit für Karadzic

Ehemaliger Spitzenpolitiker der bosnischen Serben beklagt mangelnde Vorbereitung. Prozeß vor dem Jugoslawien-Tribunal beginnt am heutigen Montag

Von Cathrin Schütz

Am heutigen Montag Morgen soll vor dem Jugoslawientribunal (ICTY) in Den Haag der Prozeß gegen den ehemaligen Präsidenten der serbischen Republik in Bosnien, Radovan Karadzic, beginnen. Für Schlagzeilen sorgte zuletzt eine Meldung vom vergangenen Donnerstag, wonach Karadzic verlauten ließ, dem heutigen Prozeßauftakt aus Mangel an Vorbereitungszeit demonstrativ fern zu bleiben. Die Nachrichtenagentur afp etwa lamentiert, der angekündigte Boykott überrasche nicht und zitiert Christoph Flüge, deutscher Richter am ICTY, der Karadzic unterstellt, dieser wolle „das Heft des Handelns in die Hand nehmen und aus dem Prozeß ein Schauspiel machen“.

Verschwiegen wird dabei der eigentliche Skandal. Karadzic beantragte in den vergangenen Monaten mehrfach die Verlängerung der Zeit zur Vorbereitung seiner Verteidigung, nachdem die ursprünglich im Juli 1995 erhobene Anklage im Februar in ihrer fünften, veränderten Version vorlag. Acht Monate reichten nicht aus, um die Anklage samt der rund 450 sie stützenden Zeugenaussagen, alles zusammen gut eine Million Seiten, auch nur zu lesen. Statt ihm jedoch die geforderten zwei Jahre einzuräumen, legte das Tribunal am 19. Oktober, also eine Woche vor Prozeßbeginn, eine neue Fassung der Anklageschrift vor, die nun Gegenstand der Verhandlung ist. Karadzic hatte auf verschiedene Weise versucht, sein Recht auf einen fairen Prozeß einzufordern, etwa mit der Weigerung, sich zu einer ihm unbekanntem Anklage schuldig oder nicht schuldig zu bekennen.

Dem sich selbst verteidigenden Karadzic stehen die altgedienten Tribunal-Ankläger Alan Tiger, Mark Harmon sowie die Deutsche Hildegard Uertz-Retzlaff gegenüber. Ihm werden Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit während des von 1992 bis 1995 in Bosnien tobenden Krieges vorgeworfen. Für welche Anschuldigungen die Anklage überhaupt Beweise erbringen muß, entschieden die Richter abschließend erst am 9. Oktober diesen Jahres. Die Rechtsauslegung des Tribunals besagt, daß in früheren Urteilen festgestellte „Tatsachen“ ohne neue Beweisführung anerkannt werden können, darunter die nahezu gesamte Srebrenica-Geschichte von „zwischen 7000 und 8000“ toter Muslime.

Karadzic, so wird allgemein behauptet, lebte und praktizierte bis zu seiner Gefangennahme in Belgrad im Juli 2008 Jahre lang als Alternativmediziner unter dem Namen Dr. Dragan Dabic. Nach seiner Auslieferung an das Tribunal forderte er wiederholt seine Freilassung, da ihm der damalige US-amerikanische Balkan-Chefdiplomat und Architekt des Friedensabkommens von Dayton Richard Holbrooke nach dem Krieg Straffreiheit zugesichert habe. Karadzic zog sich im Gegenzug von der politischen Bühne zurück. Diese Argumentation ist keineswegs so merkwürdig, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag. Eine Trennlinie zwischen dem UNO-Gericht und der NATO ist schwer auszumachen. Sowohl finanziell, diplomatisch wie geheimdienstlich steht das ICTY unter dem Einfluß der USA. Schon die Gründung dieser rechtlich mehr als umstrittenen Ad-hoc-Einrichtung ging Anfang der 1990er Jahre auf massiven Druck der Regierungen der USA und Deutschlands zurück, also jener beiden Staaten, die zu diesem Zeitpunkt bereits selbst zuerst auf Seiten der Kroaten und dann der bosnischen Muslime tief ins Kriegsgeschehen im ehemaligen Jugoslawien verstrickt gewesen sind.

Trotz der langjährigen Haßkampagne gegen die Serben ist anzunehmen, daß wie schon im Falle des Prozesses gegen den früheren jugoslawischen Präsidenten Slobodan Milosevic auch im Falle Karadzics viele hochkarätige Entlastungszeugen auftreten werden. Mehrere Angehörige der während des Bürgerkriegs in Bosnien im Raum Srebrenica stationierten niederländischen UNO-Truppe (DutchBat) gaben an, Karadzic entlasten zu wollen. Doch wie im Falle Milosevics ist auch hier absehbar, daß das ICTY alles tun wird, um die NATO-Version des Krieges zu schützen. Dieses könnte durch die Einsetzung von Zwangsverteidigern geschehen.

Der Prozeß wird über die Webseite www.icty.org live übertragen. Außerdem können Besucher allen Verhandlungen vor dem ICTY beiwohnen.

Leicht gekürzt erschienen in der jungen Welt, 26.10.2009